

„Komm ... und du wirst sehen, dass ich in einem Palast lebe.“

Eine Einladung, Woche für Woche das Alte Testament zu lesen und geistlich zu betrachten

Der Palast – eine rabbinische Geschichte

Ein Mann wollte einen großen Weisen besuchen. Er fragte, wo er ihn finde könne, und man führte ihn zu einer schäbigen Hütte am Stadtrand. Drinnen befanden sich nur ein kaputtes Bett und ein Tisch voller Bücher, die ein alter Mann studierte. Der Besucher war erschüttert. „Wo wohnt der Weise?“ fragte er.

„Ich bin es, den du suchst“, sagte der Alte. „Warum bist du so verstört?“

„Ich verstehe das nicht. Ihr seid ein großer Weiser mit vielen Schülern. Euer Name ist überall im Land bekannt. Es gehört sich doch nicht, dass Ihr in einer solchen Hütte lebt. Ihr solltet in einem Palast wohnen!“

„Und wo wohnst du?“ fragte der alte Mann.

„In einer Villa mit vielen schönen Möbeln.“

„Und womit verdienst du deinen Lebensunterhalt?“

Der Mann erklärte, er sei Geschäftsmann und reise zweimal im Jahr in eine Großstadt, um Waren zu kaufen und an die örtlichen Händler weiterzuverkaufen. Der Weise hörte aufmerksam zu und fragte, wo er in der Stadt wohne.

„In einem kleinen Zimmer einer kleinen Herberge“, antwortete er.

„Wenn jemand dieses kleine Zimmer betreten würde, könnte er doch fragen: ‚Warum wohnst du als reicher Geschäftsmann in einem solchen Zimmer?‘ Und du würdest antworten: ‚Ich bin nur kurz hier, darum brauche ich nicht mehr. Komm in mein wahres Heim, und du wirst sehen, dass es ganz anders ist.‘ Nun, mein Freund, das Gleiche gilt für mich. Ich bin ebenfalls unterwegs. Diese materielle Welt ist nur eine Straße. Und mein Heim sieht ebenfalls ganz anders aus. Komm in mein spirituelles Heim, und du wirst sehen, dass ich in einem Palast lebe.“

Text: <https://de.chabad.org>, Bild: Detail aus der Münchener Furtmeyr-Bibel, Blatt 384vb



Komm!

Mit dieser Aufforderung aus der oben stehenden rabbinischen Geschichte laden wir zu einem neuen Leseprojekt ein. Wir wollen dem Geheimnis des weisen Mannes und seines Lebensglücks auf die Spur kommen. Ein kleines Detail der Geschichte wird uns hierfür die Richtung weisen: der erwähnte „Tisch voller Bücher“. Wir gehen sicher richtig in der Annahme, dass darunter auch die Bücher der Hebräischen Bibel waren, die eifrig studiert wurden. Das ist auch unser Plan: Wir lesen und betrachten die wichtigsten Erzählungen des Alten Testaments von der Erschaffung der Welt (Genesis) bis zur Rettung der Juden durch eine mutige Frau (Buch Ester). Hier ist Ausdauer gefragt, denn der Streifzug durch diese Bücher des Alten Testaments wird rund zwei Jahre in Anspruch nehmen. Woche für Woche erscheint ein geistlicher Impuls, der den Leseplan vorgibt und Anregungen bietet, wie man den biblischen Erzählungen neu begegnen kann. Die Münchener Furtmeyr-Bibel steuert prächtige Miniaturen zur Illustration bei.

Warum das Alte Testament?

Manch einer wird vielleicht fragen: warum ausgerechnet das Alte Testament? Ist es nicht in erster Linie das Geschichtsbuch des Volkes Israel mit seiner Suche nach religiöser Identität? Uns Christen kommt es doch mehr auf das zentrale Geschehen von Jesu Tod und Auferstehung an, worum sich das Neue Testament dreht. Gewiss! Doch es gibt auch gute Gründe, die alttestamentlichen Texte aus ihrem Schattendasein zu holen. Schließlich waren sie die Bibel Jesu und der ersten Christen. Auch die Autoren des Neuen Testaments knüpften zahlreiche Beziehungsbänder zu den Schriften des Alten Bundes. Theologische Fachexperten weisen noch heute darauf hin, dass das Neue nur vom Alten Testament her zu lesen ist. Und auch Exerzitienbegleiter wissen schon lange um den Wert der uralten Geschichten für die spirituelle Praxis.

Mehr als lesen

Um keine falschen Vorstellungen aufkommen zu lassen: Es geht bei unserem Vorhaben nicht darum, einfach nur viel in

der Bibel zu lesen. Wir werden uns auch nur in geringem Umfang mit fachexegetischen Fragen auseinandersetzen. Uns liegt vielmehr an der geistlichen Betrachtung der Texte. Das Lesen ist dabei nur ein erster – wenn auch wichtiger – Schritt. Wir wollen die Texte ebenso bedenken und auf uns wirken lassen. Das Gelesene soll Eingang in unser Inneres finden und uns zum Gebet anregen. Schließlich ist das Ziel jeder geistlichen Betrachtung, die geheimnisvolle Gegenwart Gottes zu erfahren. Natürlich ist diese Kunst der Schriftlesung mit einem langen Übungsweg verbunden. Doch wir können vielleicht damit beginnen, unsere Lesegewohnheiten allmählich zu verändern. Fangen wir mit zwei wichtigen Grundhaltungen an, wie wir an die heiligen Texte herantreten sollten.

Es geht um mich!

Dazu führen wir als Erstes eine bemerkenswerte jüdische Tradition an. Jedes Jahr zum Sedermahl an Pessach wird daran erinnert, dass die biblischen Ereignisse vergegenwärtigt werden sollen. Dazu heißt es wörtlich: „In jedem



Illustration aus der Münchener Furtmeyr-Bibel, Blatt 174 va, Quelle: Bayrische Staatsbibliothek, Lizenz CC BY-NC-SA

Zeitalter ist der Mensch verpflichtet, sich vorzustellen, er sei selbst mit aus Mizrajim (d.i. Ägypten) gezogen; ... Nicht unsere Vorfahren allein hat der hochgelobte Heilige erlöst, sondern er hat auch uns mit ihnen erlöst; daher heißt es: Auch uns hat er von dort hinweggeführt, um uns in das Land zu bringen, welches er unseren Urvätern zugeschworen hat". Das Alte Testament bezeugt also nicht nur Erfahrungen, die Menschen in der Vergangenheit mit Gott gemacht haben. Wenn die Bibel zum Spiegel wird, können wir uns auch selbst darin wiederfinden. Und dann werden wir gewiss sein: Das alles ist für uns geschrieben!

Es geht um das Unsichtbare!

Die zweite Grundhaltung ist ebenfalls mit einem Blickwechsel verbunden: Oft achten wir nur auf das Äußere – auch bei den biblischen Erzählungen. Doch von weit größerem Interesse sollte für uns das Innere, das Verborgene sein. Die Rabbinen haben dafür ein schönes Bild; sie sagen, dass die Thora (also die fünf Bücher Mose) sowohl einen Körper, als auch eine Seele besitzt. Der Körper ist das äußere Geschehen, von dem die Texte berichten; die Seele ist das innere Geheimnis, das es zu erkunden gilt. Gregor der Große zieht ein anderes Bild heran, um auf die verborgenen Wahrheiten der Bibel aufmerksam zu machen: Es ist wie bei einem fremden Menschen, dessen Gesicht wir sehen, aber dessen

Löse das Sternensiegel und öffne das Buch, in dem die heiligen Worte dunkel leuchten wie glühende Fossilien von erloschenen Feuern, in denen Propheten einst die Worte geschmiedet.

Von deinem Atem behaucht erwachen sie wieder, wie an aller Wortschöpfung Anfang.

Schau in jede Seite wie in einen Spiegel, so als läsest du deine eigene Biographie und je mehr dein Leben in den Text verwoben, verwandelst du dich in Gottes heiliges Buch und lass sie damit enden, Dich gefunden zu haben.

aus: Andreas Knapp, Brennender als Feuer, © Echter Verlag GmbH

Herz wir nicht kennen. Erst wenn wir mit ihm vertrauter werden, können wir seine Gedanken aufspüren. Wir sind daher gehalten, eine wirkliche Vertrautheit mit der Bibel anzustreben.

Worauf wir uns freuen können

Erinnern wir uns zum Schluss noch einmal, wozu wir all die Mühen auf uns nehmen! Es ist die Erfahrung einer völlig neuen Lebensfreude. Ephräm der Syrer, Kirchenlehrer aus dem 4. Jh., will uns ermutigen, daran auch wirklich zu glauben. Denn er beschreibt auf berührende Weise, wie er die Bibel als Lebenselixier für sich entdeckte: „Ich las den Anfang dieses Buches und Freude erfüllte mich, denn seine Verse breiteten die Arme aus, um mich willkommen zu heißen; der erste stürzte auf mich zu und küsste mich und führte mich weiter zu seinen Gefährten; und als ich zu jenem Vers gelangte, in dem die Geschichte vom Paradies beschrieben ist, erhob er mich und beförderte mich vom Inneren des Buches in das Innere des Paradieses“.

Im Mittelalter stand die Buchmalerei ganz im Dienst, die Hoffnung auf solche geistlichen Erfahrungen zu wecken. Bunte Farben und Goldglanz sprechen zu uns: Wer in der Heiligen Schrift liest, wird – wie links zu sehen – köstliche Früchte und die beglückende Freiheit der kleinen Vögel finden.

Freuen wir uns darauf!